

Also sprach Zarathustra

Die Autorinnen Eliette Abécassis und Caroline Bongrand beschreiben das folgendermaßen: „Dank dem Kleidermacher Paul Poirot verschwand im 20. Jahrhundert das Korsett, das die Frauen in eine harte Form zwängte. Seither hat ein unsichtbares Korsett die Rolle übernommen und die Frau einer Kontrolle und der Bevormundung ihres Körpers unterworfen.“

Marguerite Duras, Mitglied der Académie Française, formuliert die Meinung kürzer: „Die Frauen übernehmen die Rolle der Männer, das ist schrecklich und bedauerlich.“

Das Bild einer modernen Frau

Der Geschlechterkampf verlangt gleiche Rechte für Frau und Mann, entbindet aber die Femina nicht von ihren Pflichten als Frau und Mutter. Sie haben ihre finanzielle Autonomie erreicht, kümmern sich weiter um den Haushalt und die Kinder.

Die Frau von heute muss schön und gepflegt sein, eine gute Mutter, eine gute Ehepartnerin, eine gute Verwalterin, eine gute Hausfrau, eine gute Beamtin, eine gute Managerin, eine gute Verkäuferin.

Umfragen bestätigen, dass auch heute noch die Frauen 80 Prozent der häuslichen Arbeiten verrichten. Die Besorgung der Kinder verlangt von der Mutter doppelt so viel Zeit wie vom Vater. 26 Stunden pro Woche gegen 13. Wieviel Zeit verbringt die Frau beim Einkauf im Supermarkt ohne an den entsprechenden Stress zu denken? Trotz Waschmaschine und Trockner bleibt der Zeitaufwand und die Anstrengung beim Waschen und Bügeln sehr hoch. In 88 Prozent der Haushalte bleibt es die Aufgabe der Femina.

Die postfeministische Frau ist aktiv, liebend, ausgezeichnete Ehefrau und Mutter, gute Freundin, auf allen Gebieten hat sie Erfolg. Nach einer Geburt startet sie eine Thalassotherapie, spricht mit ihrem Psychologen, ihrem Helseher, ihrem Sexologen, sogar vielleicht mit dem Schönheitschirurgen. Sie erlebt eine Scheidung, geht eine neue Ehe ein, lebt in einer Patchworkfamilie, liest aber auch täglich ihren Horoskop.

Die moderne ideale Frau geht einer Arbeit nach die sie aufblühen lässt, gebraucht eine Antifaltensalbe, muss Kinder haben, einen Ehemann oder einen Lebensabschnittspartner, vielleicht dazu noch einen Freund. In ihrer Küche bereitet sie in zehn Minuten eine Mahlzeit die ein bekannter Chef ausgeklügelt hat. Sie hat in ihrem Computer eine Reihe Diätrezepte gespeichert. In ihrem Gesicht erkennt man Ausdrucks- und Sorgenfalten, die sie mit Botox glätten lässt.

Die Frau in der postmodernen Gesellschaft lebt in Panik. Sie wiederholt sich jahraus jahrein, dass sie sich ihrem Vorbild anpassen muss. Sie ist eine schlanke Dame, ohne Falten. Sie strengt sich dauernd an, sie fastet ohne zu erreichen was die Gesellschaft von ihr verlangt: ihren Körper zu ändern. Plötzlich erkennt sie sich als unbrauchbar, ohne Willenskraft, unfähig, dieses Lebensbild zu erreichen, das als Dogma gilt.

Die moderne Frau wird zum Konsumapostel herabgewürdigt. Die Frauenpresse verkauft sich wie warme Brötchen, erfreut sich zahlreicher Leserinnen, die ihren Ratschlägen durchwegs blindlings gehorchen. Reklamen in diesen Medien feiern Erfolg über Erfolg. Sie verführen ihre Leserinnen zu begeisterten Anhängerinnen der Konsumgesellschaft, die im Kaufrausch ihre männlichen Partner um ein Mehrfaches übertreffen.

Mutter und Kind

Wie konnte Elisabeth Badinter in ihrem Buch „L'amour en plus“ am Mutterinstinkt zweifeln? Er hat immer bestanden, aber zu gewissen Zeiten wurde er zurückgedrängt, sogar gedemütigt.

Forscher haben festgestellt, dass während der drei ersten Monate nach der Geburt eine Mutter jede drei Minuten an ihr Kind denkt, der Vater nur alle Dreiviertelstunde. In der traditionellen Gesellschaft schlafen die Kinder bis zum Alter von zwei Jahren im Bett der Eltern, jedenfalls aber im selben Zimmer.

Das Kind ist sowohl ein Glück als auch ein zerstörender Wirbelsturm. Die Lebensweise der jungen Eltern wird in Frage gestellt. Das Kind fordert Verantwortungsge-



fühl. Die Zeit der Jugend, der Freiheit für die Erzeuger ist vorbei, wie auch die Zeit der romantischen Liebe. Pflicht ersetzt Sorglosigkeit und Idealismus. Unsere Gesellschaft lehrt uns viel und spricht von Demokratie. Das Kind ist ein Despot.

Frauen, die nicht nach Mutterschaft verlangen (sie sind selten), vermeiden es davon zu reden. Auch wird der Nichtkinderwunsch als psychologische Abnormität angesehen. Während der Schwangerschaft erlebt die Frau eine Revolution ihres Verhaltens zu ihrem Partner. Sie selbst erlebt eine gefühlsmäßige Begeisterung, während der zukünftige Vater sich zurückhält aus Angst etwas zu verletzen.

Ein Graben tut sich zwischen Frau und Mann auf. Die Frau empfindet den Eindruck, die Schwangerschaft allein zu erleben, während der Mann die seelischen Entwicklungen seiner Frau nicht im Geringsten versteht. Das Kind übernimmt den Platz des vorher geliebten Vaters. Es besitzt sämtliche Attribute der „großen Liebe“, die als exklusiv, total, ewig, bedingungslos geträumt wurde. Unmenschlich ist es, Mutter und Säugling während der ersten Monate zu trennen. Das Neugeborene besitzt einen hochentwickelten Geruchssinn, verlangt und erkennt die Gegenwart seiner Mutter.

Die primitive Gesellschaft wie auch die moderne Wissenschaft haben belegt, dass Säuglinge sich psychisch und geistig nur entwickeln können in enger Bindung mit der Frau, die ihnen das Leben geschenkt hat. In Abwesenheit der Mutter steigen die Stresshormone sofort erheblich an.

Ist die moderne Frau überfordert?

Schlagwortartig wird von der idealen modernen Frau gefordert „d'être cordon bleu dans la cuisine, sainte dans le salon et avec les enfants, pute dans la chambre.“

Müssen nicht die Frauen ihre Unabhängigkeit damit bezahlen, dass sie ein schlechtes Bild von sich selbst empfinden? Ist das nicht ihr aktuelles „mal du siècle“?

Die Frau glaubt sich entschuldigen zu müssen, weil sie Mutter ist oder es nicht ist. Sie entschuldigt sich, ihren Beruf auszuüben. Sie entschuldigt sich, ihre Unabhängigkeit verstanden zu haben.

Im Schlepptau des Feminismus finden wir verschiedene Begriffe, die gefährliche Illusionen darstellen, von der Presse hochgepusht werden: „Recht auf ein Kind“, „Ein Kind, wann ich will und wenn ich will“, „Möglichkeit einer späten Schwangerschaft“. Wer diesen Schlagworten Glauben schenkt, ist auf einem glitschigen Holzweg.

Die Frauenpresse lenkt ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass das Altern mit 20 Jahren beginnt. „Es ist verboten alt zu sein“ mahnte Rabbi Nahman und er meinte es in der Bedeutung geistiger Frische. Heute wird es im buchstäblichen Sinne gedeutet: physisch darf man nicht altern.

So manche Industriezweige nutzen die ideale Körperkultur aus um saftigen Profit einzufahren. Auch stiehlt man der Frau den freien Willen indem sie ständig fürchtet nicht

so auszusehen wie es sein soll. Die Frau aus den Zwängen der unrealistischen und mörderischen Schönheitskriterien zu befreien wäre die Pflicht derer die sie ehren. Die Schönheitsideale nicht zu erreichen drängt die Frau zur Verzweiflung, untergräbt ihr Selbstvertrauen und zwingt sie zur Suche nach Vollkommenheit.

Seit den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts hat die Schönheit aufgehört eine Gabe der Natur zu sein um ein Ziel zu werden, das die Frau erreichen muss. Nach Webster (1913) besteht die Schönheit aus Eigenschaften die den Augen, den Ohren, dem Intellekt, den ethischen und den moralischen Gefühlen als herausragend entsprechen.

Die Illusion des perfekten Körpers verweist auf Träume der Reinheit welche die Menschheit seit ihrem Ursprung beeinflussen. Sie führt auf die Dauer zu Aggressivität, zu Depression und zu Selbsthass.

Der Mann, das unbequeme Wesen

Der radikale Feminismus führt zum Krieg gegen den Mann. Die Freiheit der Frau, eine in allen Hinsichten würdige Persönlichkeit zu sein mit Leidenschaft und Stolz, bedeutet für viele Geschlechterkämpferinnen, den Mann zurückzuweisen, als Unterdrücker und Ursache aller Probleme und Nachteile. Endlich brauchen die Frauen ihn in keiner Hinsicht mehr, weder gefühlsmäßig noch finanziell oder sexuell. Das steht im Widerspruch zu allen Mythen der Menschheit.

Das Resultat ist allerdings, dass die Männer ihren Platz nicht finden und einnehmen. Sie wissen nicht, wie sie sich der Frau gegenüber benehmen sollen. So, wie der Feminismus ihn darstellt, ist die Frau zutiefst vom Mann enttäuscht. Deshalb suchen die Männer die Frau auf Distanz zu halten. Manche Männer, sogenannte Gynaekiller, legen sich mit Frauen an, hauptsächlich mit ihren überlegenen Arbeitskolleginnen. Andere, Gynaesupporter genannt, unterwerfen sich. Sie suchen unbewusst, bemuttert zu werden.

Der übertriebene Feminismus, der selbst die Weiblichkeit zerstört, gebärt die „drag queens“ und führt zurück zu einer Art Gynaeko-kratie, wie sie in den Mythen am Anfang der Menschheit beschrieben ist.

Das vermeintliche Prunkstück, der Stolz des absoluten Feminismus, besteht im Recht abzutreiben. Die Frau, und sie allein, hat die Möglichkeit, Leben zu schenken, jetzt aber auch die, es zu zerstören. Ein tiefer Graben hat sich zwischen dem Gesetzestext und dem wirklich Gelebten aufgetan. Wenn die Abtreibung ein Fortschritt sein sollte, ist es in Wirklichkeit ein schreckliches Leiden für die Frau. Übrigens, wer genau und sine ira et studio hinschaut und überlegt, begreift sofort, dass der Schwangerschaftsabbruch nicht eine Befreiung der Frau, aber vielmehr die des Mannes ist, der dadurch jedweder Verantwortung enthoben wird und bleibt.

Der Mann war zu jeder Zeit Beschützer im weiten Sinne des Wortes für Frau und Kinder. Es scheint nun aber der Wunsch

emanzipierter Frauen zu sein, den Mann, je nach Bedarf, wie ein Schmuckstück aus der Schatulle zu nehmen und sofort, nach Gebrauch, wieder ins Kästchen zurückzulegen. Fördert nicht dieses Benehmen die Gewaltbereitschaft mancher Männer, die sich isoliert und missbraucht fühlen?

Eine Frage: Früher hieß es „Sie heirateten und bekamen viele Kinder.“ Müsste es heute nicht folgendermaßen ausgedrückt werden: „Sie heirateten und bekamen viele Schwierigkeiten und Streitereien.“ Alles in allem hat die Frau gegenüber dem Mann alle Freiheiten gewonnen, jetzt steht sie da und fühlt sich allein, sie fühlt sich verlassen.

Schlussbetrachtungen

Ohne Zweifel hat sich der Feminismus nach dem Vorbild des marxistischen Klassenkampfes entwickelt. Braucht der Mensch zum Fortschritt unbedingt ein Feindbild? Müssen Arme und Reiche gegeneinander ausgespielt werden? Beide haben überlebt. Müssen Frau und Mann gegeneinander ausgespielt werden? Beide überleben. Klassenkampf und Feminismus, sprich Geschlechterkampf sind passé. Sie waren fruchtbar für einen gewissen Fortschritt, haben aber vieles zerstört, Scherben hinterlassen, die jetzt wieder zusammengesetzt werden müssen. Können wir Menschen nicht mit Überlegung, Weitsicht und Konsequenz den Fortschritt vorantreiben. Ohne Wertvolles zu zertrampeln?

Welche Bilanz kann der Feminismus vorlegen?

Nunmehr wuchs eine Mädchengeneration heran, auf die der Kampf der Mütter um Gleichberechtigung, Selbstverwirklichung und finanzielle Unabhängigkeit beinahe exotisch wirken muss. Feminismus, Quoten und Frauenbeauftragte waren Themen von gestern. Die „Gierlies“ der neunziger Jahre wollen Spaß und Karriere, geben sich sexy und klug, selbstbewusst. Ein neuer Frauentyp schickt sich an, als Gewinner im Geschlechterkampf ins neue Jahrhundert zu starten (Antonia Meinung „Kluge Mädchen, oder wie sie wurden, was sie nicht werden sollten“)

Tiefgreifender, differenzierter ist die Schlussbetrachtung von Abécassis und Bongrand in ihrem Buch „Le Corset Invisible“, aus dem wir reichlich Ideen geschöpft haben: „Die Gesellschaft hat gegenüber der Frau ein sado-masochistisches Verhaltensmodell... Nach außen frei, kann die Frau in Wirklichkeit nicht mehr gehen, atmen, essen, altern, sagen wir leben. Mager-süchtig oder auf Essen versessen, mit ihrem Körper unzufrieden, verwelkt sie, schadet ihrer Gesundheit, ihrer Lebensfreude und im Extremfall stirbt sie auf der Suche nach dem Unmöglichen. Die Frau muss verstehen, dass nicht sie betroffen ist, nicht sie zweifeln muss, nein, es ist unsere heutige Gesellschaft.“ Und weiter: „Das Schicksal der Frau ist nicht mehr durch die Unterwerfung und den Willen zur Macht geprägt. Jetzt muss sie für ihr Überleben kämpfen. Sie muss dazu streben, sich selbst zu sein in jeder Altersstufe. Sie muss gegen sich selbst und gegen die Gesellschaft kämpfen, um sich zu befreien.“

„Die Frau von heute hat die Periode des Kampfes gegen den Mann hinter sich gebracht. Um die Frau zu befreien, muss die Gesellschaft in ihrer Ganzheit befreit werden. Mithin muss auch der Mann befreit werden.“

Zum Titel dieses Aufsatzes: Zarathustra lehrte, dass die Erde das Schlachtfeld der guten und bösen Mächte ist. Am Ende seines Lebens wird jeder Mensch danach gerichtet, wie gut er sich geschlagen hat. Aus dem Wachsen des Feminismus schälen wir das Positive heraus, die Ernte ist reichlich, aber auch das Negative, ein beträchtlicher Scherbenhaufen. Die nächsten Generationen werden nicht so sehr darüber befinden, wie sich wer geschlagen hat, vielmehr über die langfristigen, dauerhaften Resultate.

Dr. Joseph Mersch

Le respect de la Vie Humaine,
la protection de la Vie Humaine
vous tiennent à coeur

Devenez membre de
«Vie Naissante»

Versez 10 euros (ou plus) au
CCP LU97 1111 0000 3737 0000